

Liebe Geschwister im Herrn,

Letzte Woche habe ich drei Tage im Bett gelegen. Erkältung mit allen Zutaten. Das alleine war ja schon schlimm. Als es mir wieder ein bisschen besser ging, hab ich dann mal den Fernseher angeschaltet und nachmittags Fernsehen geschaut. Habt ihr in letzter Zeit mal wieder Fernsehen geschaut?

Was ist denn im Moment angesagt? [Teenies fragen, wenn welche da sind.]

Ich sage euch, es ist erstaunlich, was man da alles zu sehen bekommt.

Da gibt es Sendungen, in denen Bauern Frauen suchen – und das ist derzeit in Deutschland sogar ein Quotenhit, kaum eine andere Sendung hat derzeit mehr Zuschauer, mal abgesehen von Fußballspielen. Na gut, wenn es zu einer Ehe führt, ist diese Sendung ja immerhin ein wenig nützlich.

Es gibt Sendungen, in denen Menschen dabei beobachtet werden, wie sie ein Haus oder eine

Wohnung suchen. Sehr beliebt und bekannt ist auch die eine Sendung, in der Menschen dabei beobachtet werden, wie sie versuchen, ihre Schulden loszuwerden. Da lassen Leute ihre ganzen privaten und beruflichen Probleme und ihre Misere in aller Öffentlichkeit ausbreiten. Positiv, daß wenigstens ab und zu den Leuten ein neuer Start mit weniger Schulden oder zumindest einer neuen Perspektive gelingt.

Und natürlich läuft jetzt auch wieder die Sendung, für die sich 34.000 Leute als freiwillige Opfer zur Verfügung gestellt haben. Ich spreche von dieser Sendung wo ein Superstar gesucht wird.

Ihr merkt schon, ich habe ein paar Mal den Kopf geschüttelt, bei dem, was ich gesehen habe. Aber ich gebe zu, ich habe nicht immer abgeschaltet. Manches ist so...unglaublich...daß es schwerfällt, abzuschalten.

Diese Woche habe ich dann in eine Sendung reingeschaltet, in der besonders schlechte Kandidaten bei DSDS gezeigt wurden – mitsamt den

Kommentaren von der Jury, die vernichtend, beleidigend oder einfach nur böse waren. Das war einerseits zugegebenermaßen manchmal schon recht witzig. Aber oft ist mir das Lachen im Halse stecken geblieben. Ich meine, ein Kandidat ist vor lauter Nervosität in Ohnmacht gefallen und andere haben nach der vernichtenden Kritik Weinkrämpfe bekommen.

Ich habe mich gefragt: Was bringt Menschen dazu, in eine solche Sendung zu gehen? Ich meine, wenn man mal eine Woche Fernsehen schaut, dann weiß man ja, daß es den Sendern nur darum geht, möglichst schräge Geschichten und viel Zank und Zoff und Erniedrigungen zeigen zu können, in jeder einzelnen dieser Sendungen.

Was also bringt einen dazu, sich derart vorführen zu lassen?

Viele Sendungen setzen die Menschen herab, würdigen sie herab, nehmen ihnen die Würde. Über die Frage, was Menschen bewegt an solchen und anderen Fernsehshows teilzunehmen sind sogar bereits Doktorarbeiten geschrieben worden. Sicher, Geld spielt dabei eine große Rolle.

Aber Ich für mich persönlich glaube, daß der Grund darin liegt, daß wir alle etwas suchen. Jeder von uns.

### **1. Wir alle suchen Liebe und Anerkennung**

Wie banal, mögen Sie vielleicht denken. Aber so banal ist das überhaupt nicht. Wenn wir uns einmal eine Minute Zeit nehmen, dann stellen wir fest, daß es in vielen Bereichen unseres Lebens um Anerkennung geht. Um Anerkennung und damit in letzter Konsequenz um Liebe.

Ein Beispiel sind – natürlich – die 34.000 Menschen, die sich für DSDS angemeldet haben. Jeder einzelne von Ihnen träumt davon, daß ihm die Fans zujubeln. Daß die Leute Plakate mit ihren Namen hochhalten und daß jeden Tag im Radio ihre Stimme zu hören ist. Kurz: Jeder träumt davon, von den Fans geliebt zu werden.

Schon unsere Kinder suchen Anerkennung und Bestätigung und Liebe. Das können wir sehr gut beobachten. „Papa guck mal, ich kann schon alleine fahrradfahren!“ oder „Mama, guck mal, ich habe ein schönes Bild gemalt.“ – wir kennen diese Sätze gut.

Und nehmen wir mal uns selbst. Ich persönlich mag es viel lieber, wenn jemand zu mir sagt: „Von der Predigt heute habe ich mir etwas für mein eigenes Glaubensleben mitnehmen können.“ als wenn jemand zu mir sagt: „Ich kann mit ihren Predigten nix anfangen.“

Niemand von uns kann ohne Liebe leben. Niemand kann Leben ohne daß es Menschen gibt, die einen mögen, die unsere Arbeit anerkennen und die uns als die Person stehen lassen, die wir sind.

Tief im Herzen haben wir es alle eingebaut: Wir wollen geliebt werden, wir wollen anerkannt sein. Kindern gibt es das gute Gefühl, geborgen zu sein.

Erwachsenen gibt es das gute Gefühl, nicht bloß einer von 6 Milliarden unbedeutenden Menschen zu sein, sondern wenigstens für ein paar Menschen etwas zu bedeuten.

Wo bekommen wir aber diese Liebe und Anerkennung her, die wir für unser Leben brauchen.

Zum einen von Menschen. Vom Ehepartner, Freunden, Arbeitskollegen und natürlich – ganz wichtig – von unseren Eltern.

Es ganz wichtig, daß Eltern ihren Kindern ihre Liebe zeigen, auch und gerade dann, wenn Kinder etwas nicht so gut gemacht haben. Unsere Psychologin an der Fachhochschule sagte einmal zu uns: „Wenn ihr einmal Eltern seid, dann vergesst nicht, daß eure Kinder mehr sind als die Summe ihrer Noten und Erfolge. Sie sind eure Kinder, die eure Liebe jeden Tag brauchen.“

Das gilt für jedes Kind, auch wenn es längst über 40 ist. ☺

## **2. Interessiert sich Gott für mich???**

34.000 Leute bei DSDS. Und alle suchen Liebe und Anerkennung. Und 10 Millionen vor den Bildschirmen – oder wie viele auch immer.

Wo bekommen wir diese Liebe her, die wir für unser Leben brauchen?

Nicht nur von Menschen.

Sondern auch – oder vielleicht: Vor allem? – von Gott. Wir alle brauchen die Liebe Gottes.

Als ich letztes Jahr mit Teenies in Dänemark war, war da ein junges Mädchen dabei. Sie war, wie die

meisten auf der Freizeit, um die 15 Jahre alt. Blond, vielleicht 1,70 groß, intelligent und aufgeweckt. Und doch so traurig tief innendrin. Manchmal saß sie gedankenverloren auf dem Baumstumpf, der hinter einem unserer Häuser war und von dem aus man auf den Fußballplatz schauen konnte. Einmal habe ich sie gefragt, worüber sie nachdenkt. Sie sagte: „Ich bin so doof, ich bin so hässlich, ich bin einfach NIEMAND.“ Ich habe ihr widersprochen und versucht, ihr klar zu machen, daß sie sehr liebenswert ist. Dann hat sie gesagt: „Und daß ihr immer von Gott reden müsst, das ist auch nicht ok. Warum sollte sich Gott für MICH interessieren. Woher wollt ihr wissen, daß er mich liebt?“

Es ist eine berechtigte Anfrage, die nicht nur junge Menschen an Gott stellen. Viele haben vielleicht den Gedanken, daß Gott soviel damit zu tun hat, das Weltall zu lenken und die 6 Milliarden Menschen im Auge zu behalten, daß er nicht auf einen einzelnen Menschen Rücksicht nehmen kann.

Ich kann auf die Frage, warum Gott sich für uns Menschen so sehr interessiert, nur antworten: Weil er uns geschaffen hat.

1. Mose 1 und 2 erzählt uns davon, wie Gott den Menschen geschaffen hat. Dort lesen wir, daß Gott uns wollte, daß er uns so wollte, wie wir sind und daß er uns Menschen liebt.

1. Mose 2

**(7) Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.**

In 1. Mose ist nicht von Hunderttausenden von Menschen die Rede, sondern von einem Menschen, Adam. Gott macht keine Massenware. Er hat jeden von uns einzeln geschaffen. In 1. Mose erst den Adam. Und dann kam Eva, dazu. Später dann weitere. Aber am Anfang geht es um einen bzw. etwas später um zwei einzelne Menschen. Ganz persönlich. Und das gilt so auch für uns. Gott interessiert sich für uns, weil er jeden von uns ganz persönlich geschaffen hat – so wie Adam, so wie Eva. Gott kennt uns mit Namen.

Er will eine Beziehung zu uns als einzelnen – und zwar zu jedem von uns.

[PowerPoint drücken!]

Als ich noch ein Kind war, habe ich oft mit Playmobil gespielt. Ich hatte großen Spaß an all den Sachen, die man damit machen konnte. Aber am liebsten war mir die eine Figur, die ich selbst zusammengebastelt hatte, aus Ersatzteilen anderer Figuren.

Gott hat uns nicht aus Ersatzteilen geschaffen, sondern er hat uns seinen Lebensatem eingehaucht, wie es uns die Bibel sagt. Und so wie ich besonders viel Freude daran hatte, mit der von mir gebastelten Figur zu spielen, hat Gott Freude daran, mit uns Kontakt zu haben.

Daß der große Gott sich ausgerechnet für uns – im Vergleich zu ihm – kleinen Menschen interessiert, ist erstaunlich. Ich kann mir das nur so erklären, daß er uns liebt, weil er uns gemacht hat. Sonst könnte ich mir nicht erklären, warum das so ist. Ich kann bin aber dankbar daß es so ist.

### 3. Wie kann ich die Liebe Gottes erleben?

Die Bibel ist voll von Stellen, die uns sagen, wie sehr Gott uns liebt.

Eine bekannte Stelle lesen wir in Römer 5. Dort lesen wir, daß wir keine Angst vor Gott haben müssen. Er liebt uns, ganz egal, wie wir zu ihm stehen. Es heißt dort:

Römer 5

**(6) Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben.**

**(7) Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben.**

**(8) Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.**

Das „Problem“ an der Liebe Gottes ist nicht so sehr, daß wir nicht wüssten, daß sie da ist und daß sie uns jeden Tag neu gilt.

Das Problem besteht viel mehr darin, daß wir uns oft so schwer damit tun, die Liebe Gottes zu spüren und dann auch für uns anzunehmen.

Es ist für viele Menschen sehr abstrakt, daß Gott uns seine Liebe schenkt.

Ich meine, wenn Eltern ihre Kinder in den Arm nehmen, dann wird Liebe spürbar.

Und auch zwischen Freunden oder Ehepartnern kann Liebe spürbar werden.

Aber zwischen Gott und uns ist das nicht immer so einfach.

Gott begegnet jedem von uns unterschiedlich. Das macht es schwierig gute Tipps zu geben, wie man die Liebe Gottes gewissermaßen „hautnah“ erleben kann.

Ich kenne Menschen, die begegnen Gott sehr intensiv beim Singen und Musizieren und beim hören von geistlicher Musik. Meine Mutter ist so jemand. Sie hört oft beim Stricken oder Bügeln Musik von Chören oder Klaviermusik. Sie sagte mir einmal, das bringe sie Gott näher.

Ein älterer Mann erzählte mir einmal bei einem Besuch, daß er Gott sehr intensiv beim Beten des Vater – Unser - Gebet erlebt und sich unserem Herrn Jesus darin nahe fühlt.

Eine Bekannte von mir erlebt Gott intensiv im Gebet, sie hat oft das Gefühl, daß Gott ihr bestimmte Bibelstellen zeigt oder bestimmte Abschnitte in Büchern. Darin erlebt sie Gottes Liebe und Führung ganz stark.

Mir selbst geht es so ähnlich, ich selbst erlebe die Liebe Gottes beim Lesen der Bibel und anderen Büchern. Etwa, wenn mich bestimmte Stellen sehr ansprechen und wenn ich beim Lesen von Büchern da Gefühl habe, daß das sozusagen „für mich“ geschrieben ist.

Viele, vor allem ältere Menschen, sprechen davon, daß sie Gottes Liebe ganz stark durch die Vergangenheit erleben. Genauer gesagt: Wenn sie sich überlegen, welchen Weg Gott mit ihnen gegangen ist, in der Vergangenheit. Auch das ist eine

Möglichkeit des tiefen Spürens, daß Gott uns nahe ist.

Einige Leute aus meiner Heimatgemeinde haben oft davon gesprochen, daß sie Gottes Liebe dann besonders spüren, wenn sie in der Gemeinde sind. Ich kann mich gut an einen alten, leider inzwischen verstorbenen, Bruder erinnern. Er war nicht gerade das, was man „gefühlsduselig“ nennen würde. Aber er sagte, daß es für ihn ein Zeichen der Liebe Gottes ist, wenn ihn die Geschwister in der Gemeinde begrüßen und ihm helfen in den Gottesdienstsaal zu kommen. Es war für ihn auch ein Zeichen der Liebe Gottes, daß es die Gemeinschaft untereinander überhaupt gab. Auch das ist eine Möglichkeit, die Liebe Gottes zu erleben.

Natürlich habe ich auch schon gehört, daß Menschen sagen, daß ein „Gefühl“ des Geliebtseins von Gott für sie weit weg sei und sie so etwas noch nie erlebt hätten.

Wenn das bei Ihnen so ist, dann ist es wichtig zu wissen: Es kommt nicht auf unsere Gefühle an. Glaube

ist mehr als ein Gefühl. Glaube lebt auch nicht durch unsere Gefühle, sondern er lebt manchmal gerade trotz unserer Gefühle.

Wenn man denkt: „Ich glaube – vorm Verstand her – an Jesus, aber ich fühle nichts dabei.“ Ist das kein Grund an sich zu zweifeln. Es ist auch kein Grund, Gefühle irgendwie „machen“ zu wollen. Es gibt solche Zeiten. Und es wird auch wieder andere Zeiten geben, in denen Sie sich Gott nahe fühlen und ihn intensiv erleben.

Es kommt nicht darauf an, was wir erleben. Das ist dann so ähnlich wie bei einem Kaufvertrag. Vor ein paar Monaten habe ich ein Auto gekauft. Da war es für den Verkäufer und mich nicht wichtig, welche Gefühle wir dabei hatten, sondern es war wichtig, was in dem Vertrag stand. Zugegeben, es ist beim Autokauf schon auch nett, das gute Gefühl zu haben, ein gutes Auto gekauft zu haben. Aber ich bin nicht darauf angewiesen, ein bestimmtes Gefühl zu haben, sondern ich habe einen Vertrag, in den ich hineinschauen kann, um zu wissen, was der Verkäufer alles zugesagt hat.

Wir haben – gewissermaßen – auch einen Vertrag mit Gott. Unser Vertrag ist die Bibel. Wir können in sie hineinschauen und wissen, was Gott uns zugesagt hat. Wir können in sie hineinschauen und nachlesen, daß Gott gesagt hat, daß er uns liebt.

Wir können nachlesen, daß Jesus auf die Welt gekommen ist, als Kind. Und daß er für uns ans Kreuz gegangen ist.

Aus Liebe.

Wenn wir das an uns heranlassen, dann werden wir auch Gottes Liebe erleben, im Gebet, im Singen, im Bibellesen, in der Predigt oder in der Gemeinschaft untereinander. Oder noch auf eine andere Art.

Wichtig ist, unabhängig von Gefühlen und Erlebnissen, für sich klar zu wissen: Gott liebt mich. Jesus starb für mich. Jesus ist auferstanden. Ich bin erlöst.

Ich bin mit dieser Botschaft aufgewachsen, ich habe sie vom ersten Tag meines Lebens an gehört. Für mich ist die Botschaft, daß Gott mich liebt, mich ganz persönlich, genau den Hendrik, der heute vor euch

steht, deshalb so etwas wie ein Naturgesetz. Ich kenne es nicht anders. Ich kann es mir auch nicht anders vorstellen.

Das ist einerseits sehr schön. Es gibt mir ein festes Fundament für mein Leben. Jesus lebt – und ich darf auch leben, wie es die Bibel sagt.

Andererseits darf die Liebe Gottes und das Werk Jesu für mich auch wieder nicht ZU selbstverständlich werden.

Was ich meine ist: Die Freude am Glauben kann auf der Strecke bleiben, wenn uns Gottes Liebe und Jesu Werk am Kreuz allzu selbstverständlich werden.

Ich wünsche uns, daß wir Gottes Liebe zu uns spüren und erleben können und sie nicht selbstverständlich nehmen.

Ich wünsche uns, daß wir unseren Glauben nicht nur von unseren Gefühlen und Erlebnissen abhängig machen.

Ich wünsche uns einen fröhlichen Glauben in dem Wissen, daß Gott jeden einzelnen von uns kennt und lieb hat.

Amen.

Ich habe übrigens die Folge von DSDS nicht ganz gesehen, ich bin jemand, der bei besonders peinlichen Szenen immer weggucken muß, weil ich mich immer so „fremdschäme“ ... -

Jedenfalls habe ich mehr als einmal gedacht: „Wenn ihr doch bloß alle wüsstet, daß die von RTL sich überhaupt nicht für euch interessieren, geschweige denn euch ernst nehmen! Wenn ihr doch bloß etwas davon hören würdet, daß sich Gott wirklich für euch interessiert und euch liebt.“

Aber leider konnten die mich im Fernsehen natürlich nicht hören...